Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1941)

Heft: 3

Buchbesprechung: Neue Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEUE BÜCHER

Feste und Bräuche des Schweizervolkes

E. Hoffmann-Krayer, der Begründer der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, hat der Lehrerschaft 1913 sein Büchlein «Feste und Bräuche des Schweizervolkes» gewidmet, eine knappe, klar aufgebaute Uebersicht über die althergebrachten Sitten, die mit den bedeutsamsten Tagen des Menschenlebens, Geburt und Taufe, Verlobung und Hochzeit, Tod und Begräbnis, mit dem Gemeinschaftsleben auf dem Dorf und in der Stadt, mit den geschichtlichen Gedenktagen und den Verfassungsfeiern und endlich mit den kirchlichen und weltlichen kalendarischen Gebräuchen verbunden sind. Seit langer Zeit empfand man es als eine Lücke, dass dieses ausserordentlich brauchbare kleine Kompendium, das völlig vergriffen war, nicht neu aufgelegt wurde. Die Lücke ist nun in glücklichster Weise ausgefüllt. Dr. P. Geiger, ein Schüler Hoffmann-Krayers, der seinem Lehrer schon bei der ersten Ausgabe an die Hand gegangen war, hat das für jeden Freund unseres Volkslebens fast unentbehrliche Werklein im Atlantis-Verlag neu herausgebracht. Die sorgfältige Bearbeitung hält sich im Aufbau getreu an die Vorlage, verwertet aber im übrigen die reichen Forschungsergebnisse, die unsere Volkskunde in mehr als einem Vierteljahrhundert neu zutage gefördert hat. Dazu gehört vor allem das vielgestaltige Material, das auf die Umfragen der Gesellschaft aus allen Landesgegenden eingegangen ist. Seit 1913 hat auch mancher Brauch, der am Aussterben war, eine neue Verwurzelung erlebt. Wie es gerade damit steht, ob eine charakteristische Sitte der Vergangenheit angehört, oder ob sie noch besteht, ging früher oft aus dem Text nicht ganz eindeutig hervor. Für die deutliche Auseinanderhaltung einstiger und noch üblicher Gebräuche durch die Zeitform des Verbs ist man dem Bearbeiter besonders dankbar; ebenso für die gesonderte Zusammenstellung des umfangreichen Literaturverzeichnisses, das nicht weniger als 583 Nummern enthält. Natürlich fehlt auch das Register nicht, das uns zu jedem Stichwort rasch den erläuternden Tex finden hilft. fb.

Mein Tessin

Die Schweizer haben heute mehr denn je das Bedürfnis, sich gegenseitig besser kennenzulernen. Der Kulturaustausch zwischen den Sprachgebieten wird lebhaft gefördert. Auch die Verleger nehmen sich dieser schönen Aufgabe an. Während im Morgarten-Verlag Ramuz' «Chant des Pays du Rhône» als «Gesang von den Ländern der Rhone» in deutscher Nachdichtung erscheint, veröffentlicht der Verlag Rascher in Zürich Zoppis «Presento il mio Ticino» unter dem Titel «Mein Tessin». Im südlichsten Zipfel, im Mendrisiotto beginnend, führt uns der Dichter durch die mannigfaltigen Landschaften seiner Heimat bis hinauf auf die Bündner und Walliser Passübergänge und auf den Gotthard. Wir treten mit ihm bei seinen geistesmächtigen Landsleuten, bei Francesco Chiesa, dem Dichter, und bei Giuseppe Motta, dem Staatsmann ein; er erzählt uns von den grossen Tessiner Künstlern, den Borromini, Maderno, Fontana, Castelli und Solari, die zu europäischem Ruhm gelangten, von den Heiligen und Seligen, die in den Dörfern und Städten wirkten, vom Volk und seinem alltäglichen, wie seinem festlichen Leben; und immer sind seine Schilderungen, seine Betrachtungen von der Bilderfülle persönlicher Erinnerungen durchwirkt. Die Uebertragung von Josy Priems bewahrt die naturnahe Beschwingtheit und den poetischen, niemals aber überschwänglichen Reichtum von Zoppis anschaulicher, intimer Sprache. Es ist in unserer ruhearmen Gegenwart ein besonders erquickliches Vergnügen, sich von dem Dichter in seine Tessiner Heimat versetzen zu lassen, wo das Leben in mancher Beziehung noch die Züge antiker Gastlichkeit, kultivierter Einfachheit und stiller Heiterkeit trägt. Möge das Bild des Tessin, wie Giuseppe Zoppi es uns vermittelt, uns zu neuen Wanderungen und Entdeckungsfahrten jenseits des Gotthard anregen. fb.

Am Kaminfeuer der Tessiner

Es sind Sagen und Volksmärchen, die der Basler Walter Keller während dreissig Jahren im Tessin sammelte, und in einem Quellenverzeichnis gibt er gewissenhaft Auskunft darüber, wer ihm wo was erzählt hat. Dass das Tessin reich an Märchengut ist, das zu heben sich lohnen würde, konnte nicht überraschen. Dass dieser Märchenschatz aber so bunt und schillernd, so voller Kobolde, Teufel, Prinzen, Magier, Drachen und den dazugehörigen armen, aber braven Schluckern sei, liess sich kaum ahnen. Gewiss, es gibt manche thematischen Ueberschneidungen und Wiederholungen – aber gerade sie verbürgen die Echtheit der Spinnstubengeschichten, die Keller warm und mit schlichter Einfachheit wiedergibt. Die Helvetische Bücherei (Verlag M. S. Metz, Zürich) gab durch Aldo Patocchis Holzschnitte dem Buch eine geschmackvolle Illustration auf den Weg. g.

Graubünden in der Malerei

Die Landschaft ist erst verhältnismässig spät Gegenstand der Kunst geworden. Im Mittelalter ist sie höchstens Staffage. Erst als der Mensch sein subjektives Innenleben in der Kunst zu spiegeln begann und seinen «état d'âme» in die Umwelt projizierte und als das wissenschaftliche Interesse sich der Wirklichkeit zuwandte, eroberten die Künstler das Reich der Natur.

So kommt es denn, dass Graubünden, das Land der Pässe, über die gewiss schon im Mittelalter viele Künstler nach Italien zogen, erst seit der Mitte des 16. Jahrhunderts in Zeichnungen und Gemälden erkennbar wird, bei Wolf Huber 1552, dann bei Herkules Segher und, in dokumentarischer Treue, bei Jan Hackaert. Um so leidenschaftlicher hat die moderne Malerei sich des grossen Themas der Landschaft bemächtigt, erst zuletzt allerdings wirklich der alpinen Landschaft. Je nach Temperament haben die einen Künstler versucht, die Sprache der Berge ins Menschliche zu übersetzen, während andere gerade das Uebermenschliche zum Ausdruck bringen wollten, wie Ferdinand Hodler, der sagte, er werde nun «planetarische Landschaften» malen, wie Segantini, der in der Hochgebirgswelt des Oberengadins seine Symbole für «Sein», «Werden» und «Vergehen» fand, oder wie Kirchner und die Expressionisten, die in der Bündner Landschaft die Allgewalt von Schicksalsmächten versinnbildlichten. Andere wiederum, wie etwa ein Surbek, möchten der Bergwelt beikommen, indem sie ihre Struktur, ihren Bau erfassen, oder sie, wie Pellegrini, gleichsam als Ausgangspunkt nehmen für die künstlerische Komposition.

Walter Kern, der kunstverständige Verkehrsdirektor von Davos, ist in seinem Buch «Graubünden in der Malerei» (Verlag Oprecht, Zürich) den mannigfaltigen Spiegelungen der Bündner Landschaft in der Kunst und der Künstlertemperamente in der Bündner Landschaft nachgegangen und vermittelt uns in einer Auswahl von 52 sorgfältigen Reproduktionen eine reiche Illustration zu seiner interessanten Abhandlung. fb.

Arnold Lunn erzählt von seinen Bergen

Welch wirkliche Liebe und welches echte Verständnis die Engländer für unsere Berge und für unser Land aufzubringen vermögen, zeigt uns das Buch «The Mountains of Youth» von Arnold Lunn, das prächtig illustriert unter dem Titel «Die Berge meiner Jugend», in deutscher Uebertragung von Henry Hoeck im Verlag Amstutz und Herdeg in Zürich erschienen ist. Lunn, dessen Skibegeisterung dem Schweizer Winter unzählige Freunde geworben hat, setzte sich bekanntlich mit der Elite der britischen und schweizerischen Skifahrer ganz besonders für die Aufnahme der Disziplinen Abfahrt und Slalom in die internationalen Wettkampfordnungen ein. Sein Name ist manchen Schweizer Sportlern bekannt. In dem Buche, das nun allen zugänglich geworden ist, lernen wir ihn als Alpinisten, Pionier des winterlichen Ski-Alpinismus, grossen Freund unserer Bergwelt und vor allem als Dichter der Berge kennen. Seine Jugend schon war geteilt «zwischen London und den Alpen». Mit 9 Jahren begann er für sich Führer zu schreiben durch die Gebiete, in denen er Jahr für Jahr mit seinen Eltern lange Sommerferien verbrachte. Er erlernte den Grindelwaldner Dialekt, und stundenlang schaute er oft auf der Alp den Sennen beim Käsen zu. Das Bergsteigen aber war für den Knaben «die Krone des Daseins», und da er die Schweiz schon so früh kennenlernte, wurde er nicht nur mit den hohen Gipfeln, sondern auch mit den Vorbergen vertraut. Später unternahm er grosse Besteigungen und früh schon Hochtouren und Alpentraversierungen mit Ski. Ein Unfall in Norwegen zwang ihn, mehr und mehr auf den Sommer-Alpinismus zu verzichten, wogegen das Skifahren ihm als herrliche Sportbetätigung möglich blieb.

Möglich blieb ihm auch das Schreiben über die Berge, «ein Vergnügen, das unmittelbar hinter jenem kommt, die Berge zu besteigen». Dass er auch darin ein Meister ist, dafür ist das Buch in seiner vorzüglichen deutschen Fassung sicher ein glänzender Beweis. Aber mit seiner Schriftstellerei möchte Lunn auch wieder zurückwirken auf die alpinistische Praxis. Und gerade seinem Buche «Die Berge meiner Jugend» stellt er die Aufgabe, Skiläufer, die noch keine Bergsteiger zum Alpinismus, Bergsteiger, die noch keine Skiläufer sind, zum Ski zu bekehren. Das dürfte denn seinen begeisterten und begeisternden Schilderungen gewiss auch gelingen. Jedenfalls wird das Werk seinen Leser beglücken und erfreuen. fb.

«Schweizer Volkstypen»

Dieses im Verlag Ringier, Zofingen, erschienene Bilderbuch, dem Josef Reinhart ein feinsinniges Vorwort geschenkt hat, dokumentiert die Mannigfaltigkeit der Schweiz nicht im landschaftlichen, sondern im menschlichen Porträt. In der zwanglosen Nebeneinander- und Gegenüberstellung der verschiedenartigsten Gesichter spiegelt sich das Antlitz des Landes wider, dessen kleiner Völkerbund für so viele «Typen» Raum hat. Das friedliche, von keinerlei Vorrechtsansprüchen getrübte Zusammenleben der Rassen hat – wie mancher «Charakterkopf» beweist – deren charakteristische Merkmale nicht ausgelöscht. Trotzdem ergaben sich in befruchtendem Austausch gewisse Verlagerungen, für die der Anthropolog in den schönen Photographien wertvolles Studienmaterial entdecken könnte. Dem unbefangenen Beschauer aber vermitteln die Aufnahmen etwas von dem Reichtum an Individualitäten und – so paradox es im Hinblick auf den Buchtitel klingen mag – vom Untypisierten und Untypisierbaren. Man fühlt sich nicht durch Registrierungen, sondern durch den Ausdruck des Persönlichen oder sogar von Persönlichkeiten angesprochen. Und damit erfüllt der Band seinen Zweck: es ist ein Album der kleinen und doch so grossen Schweizerfamilie. g.

«Der Gast»

Unter diesem Titel hat der Verlag Amstutz & Herdeg in Zürich ein interessantes Büchlein herausgegeben, worin ein gewiegter Fachmann, S. Lötscher-von Büren, uns Einblick gewinnen lässt in den Beruf der Gastlichkeit. Es gehört wahrhaftig nicht nur ein guter Schuss geschäftlicher Optimismus und geschäftliche Tüchtigkeit dazu, um zum Hotelier berufen zu sein. Eine auf die Dauer viel wichtigere Rolle spielen die menschlichen Qualitäten, das Taktgefühl, die Menschenkenntnis, der Sinn für gute Formen, für Traditionen, kurz eine ganze Menge unwägbarer Faktoren, die aber in hohem Masse ausschlaggebend sind. Diese Berufsgeheimnisse hat «Der Gast» zum Gegenstand. Und nicht nur der Hotelier selbst muss diese Qualitäten aufweisen, sondern auch sein gesamtes Personal. Der neue «Knigge» für den Hotelier und Hotelangestellten wird aber nicht nur dem Hotelier und seinem Personal nützlich sein, sondern er wird auch beim Gaste selbst Sympathien werben für einen Berufsstand, der sich im allgemeinen mit soviel Geschick in seinen Dienst stellt, ohne dabei sein freies Menschentum zu verleugnen und liebedienerisch und unterwürfig zu sein.

Liedchen für die Wanderschaft

Mit Gesang wandert sich's doppelt angenehm. Das wissen die Soldaten. Das werden auch die fröhlichen Leute erfahren, die heuer zu Schusters Rappen zurückkehren, weil das Benzin gar zu rar geworden ist. Und Liedchen gehören zum Abendsitz im Berghotel oder in der Hütte. Da fängt ganz von selber einer zu singen an. Nicht immer aber passt sein Lied just zu der Stimmung, der es Ausdruck geben soll. Bereichern wir unsern Liederschatz; lernen wir wieder singen, heitere, traurige – und warum auch nicht – gar harmlose Lumpenliedchen, aber singen wir! trotz allem!

Wir haben ja einen Lautensänger und Wanderpoeten im Schweizerland, Hans Roelli, den Skifahrern und Freunden gemütlichen Beisammenseins wohl bekannt. Seiner Noten, seiner Reime und Kehrreime hat sich nun der Verlag Herdeg & Amstutz angenommen, wo sie unter den lustigen Titeln «Auf der Strasse» und «Moritaten und Zutaten» mit Melodien und Lautensätzen in hübschen Bändchen erschienen sind.